

Glanz der Welt

Ansprache im Kirchengvorstand / Presbyterium zu Psalm 100

Autor: Ralf Drewes

Erschienen 2014 im Bergmoser+Höllner Verlag AG

ZUSPRUCH FÜR DAS NEUE JAHR

1. Jeder Anfang sollte unter einer Überschrift stehen. Die Zusammenkünfte im Kirchengvorstand/Presbyterium möchte ich unter eine Überschrift stellen aus dem 100. Psalm des Alten Testaments:

Psalm 100 verlesen

2. Dieser Lobpreis Gottes soll uns in der Gemeinschaft und in der Arbeit die Richtung vorgeben. Vor allem Planen und Beraten, vor allem Diskutieren, vielleicht auch Streiten, soll der Dank an Gott stehen. Dank – nicht aus der Luft gegriffen, sondern Danken aus guten, aus den besten Gründen, die der Psalmbeter anführt. Kernsätze des Glaubens, die nicht unter den Beratungstisch fallen dürfen.

Erstens: Gott ist der Herr. Er hat uns gemacht. Wir sitzen in diesem Kreis nicht aus eigener Vollmacht, sondern aus seiner Vollmacht. Unser Kreis ist Teil seiner Weide, er ist der Hirte, nicht wir. Ich glaube, das kann in dem vor uns liegenden Jahr eine große Entlastung sein.

Zweitens: Der Herr ist freundlich, seine Gnade währt ewig. Auch das ein Zuspruch bei allen Problemen, die uns bei der Arbeit begegnen werden. Wir sind nicht für alles verantwortlich, sondern dürfen unser Gelingen und unser Scheitern seiner Gnade anvertrauen.

Drittens: Seine Wahrheit währet für und für. Für mich Mahnung, uns selbst nicht so wichtig zu nehmen, uns unserer Grenzen bewusst zu bleiben. Und zugleich ein Hinweis darauf, wo wir immer Orientierung finden können.

3. Zuletzt erinnert mich der Dankpsalm daran: Dankbarkeit öffnet uns die Augen dafür, dass das Leben nicht selbstverständlich ist. Dass wir lieben können, dass wir uns Menschen öffnen können, dass wir geliebt werden. Bevor ich Leid klage, Leid in meinem Leben und das Leid in der Welt – und ich darf klagen, Jesus erwartet kein klagloses Hinnehmen von allem Schweren, das uns widerfährt – bevor ich klage, frage ich mich, wofür ich danken kann.

Ansprache im Kirchengvorstand / Presbyterium zu Psalm 100

Zuerst richte ich den Blick auf das, was gut ist. Und frage mich, ob das selbstverständlich ist. Dass wir Gott „Vater“ nennen dürfen, dass Gott in Jesus Mensch geworden ist – selbstverständlich? Nein, im Gegenteil: Alles, was ist, kommt von Gott und nichts ist selbstverständlich. Dafür möchte ich danken.
